

# ALLES AUF ANFANG

## Vom Zauber des Neubeginns und seinen Hindernissen

Karin Kontny im Dialog mit Regisseur, Schauspieler und Autor Axel Ranisch

**Karin Kontny** Von Hermann Hesse stammt das Gedicht «Stufen», das vom Zauber des Anfangs spricht. Bertolt Brecht bejubelte ihn sogar mit «O Lust des Neubeginns!». Aber seien wir doch mal ehrlich: In den vergangenen beiden Jahren der Pandemie hatten viele Kulturschaffende angesichts abgesagter Veranstaltungen wohl eher das Gefühl, in einem schlechten Monopoly-Spiel mit dem sich ewig wiederholenden Motto: «Gehen Sie zurück auf Los!» zu stecken. Axel, wie ist denn dein Verhältnis zu Anfängen?

**Axel Ranisch** *Ich konnte mich schon immer gut von Ideen trennen. Auch während der Pandemie musste ich mich von einigen lieb gewonnenen Projekten erst mal verabschieden, weil sie einfach nicht stattfinden konnten. Wie meinen «Rigoletto», den ich in Lyon inszeniert habe und der 2020 keine Premiere feiern konnte, weil das Opernhaus schließen musste. Das war schon frustrierend. Und dann ging das so weiter: Filmdreharbeiten, zwei weitere Operninszenierungen, Lesungen – alles verschoben oder gecancelt. Aber dafür kamen andere Sachen und es gab viele Neuanfänge. Projekte, die ganz spontan entstanden sind und die plötzlich in viel kürzerer Zeit möglich waren, als das sonst üblich ist. Die Coronapandemie hat uns gelehrt, flexibel zu sein. Und das ist ja auch mal nicht schlecht!*

Für die Staatsoper Stuttgart hast du ganz aktuell die Oper «Hänsel und Gretel» von Engelbert Humperdinck inszeniert. Wie findet man bei einem schon so oft erzählten Stück noch einen neuen Ansatz?

*Unsere Geschichte spielt in einer postapokalyptischen Welt, nach einem furchtbaren Unglück. Nichts ist mehr da, alles ist verbrannt. Hänsel und Gretel haben Hunger. Die einzige Nahrung sind die bunten Drops aus der Süßigkeitenfabrik der Hexe. Was die armen Kinder aber nicht wissen, ist, dass die Drops wie die Lebkuchen im Märchen aus Kindern gemacht werden. Ein Kreislauf, der erst durchbrochen wird, als die mutige Gretel hinter das dunkle*



Foto: Luna Kloess

*Geheimnis der Hexe kommt. Gretels Heldentat hat nur einen Nachteil: Ist die Hexe besiegt und die Fabrik kaputt, gibt es auch keine Nahrung mehr.*

Das klingt jetzt für mich aber weder nach Zauber des Anfangs noch nach Happy End ...

*Ich bin kein Fan von Happy Ends. Aber ich steh' auf Hoffnung. Unser Hoffnungsträger ist das Taumännchen. Eine wahnsinnig findige und wehrhafte Frau, die weiß, wie man im verbrannten Wald überlebt, und die den Kindern hilft. Und natürlich lassen sich Hänsel und Gretel ihre gute Laune nicht nehmen, tanzen mit den anderen Kindern über den verbrannten Planeten und sorgen mit ihrem Optimismus dafür, dass aus dem Ende wieder ein Anfang wird.*

Und was machst du selbst, wenn es dir richtig dreckig geht?

*Ich tanze wie Hänsel und Gretel, höre Humperdinck und gucke einen guten Film. Das holt mich aus jedem Tief. Und genau das ist doch die Kraft, die Kultur hat: Egal, ob nun Lesen, Musikhören, ins Theater oder ins Kino gehen, ein TikTok-Video anschauen oder selbst produzieren und so weiter – all diese Dinge funktionieren doch wie ein wärmendes Lagerfeuer, an dem wir uns Geschichten erzählen. Geschichten, aus denen wir lernen und die uns am Leben erhalten. Das war schon immer so und das wird auch immer so sein. Es liegt in unserer DNA, dass Kultur für uns überlebenswichtig und unsere Chance zum Neuanfang ist.*

Was für eine hoffnungsvolle Erzählung, Axel! Dann sag' ich jetzt mal ganz optimistisch: Alles auf Anfang, alles auf Kultur! ■

**Karin Kontny** denkt nach. Über was denn eigentlich? Na, über Kultur! Genau: Dieses Phänomen, das nicht erst in den vergangenen zwei Jahren der Pandemie durch Attribute wie «nicht systemrelevant» oder «elitär» schwer angeschlagen wurde. Auf den Spuren von Kultur im Alltag, von verschiedenen Künsten, Wissenschaften, Religionen und Lebensformen, von Werten und Traditionen im Zusammenleben verschiedener Nationalitäten bricht die Kolumnistin zu einer Entdeckungsreise auf – und nimmt uns mit.